

# **dia\_kon\_takte**

Ausgabe 1/2007, Nr. 17

[www.diakon.at](http://www.diakon.at)



***Zum Leben berufen***



Liebe Diakone, liebe Ehefrauen!

Mich bewegt im Zusammenhang mit dem Referat Missio, aber auch mit unserem Dienst als Diakone, der Unterschied zwischen „heiler Welt“ und „Reich Gottes“. Gerade im Zugehen auf die Karwoche und das Osterfest ist dieser Unterschied relevant und wichtig. In der Haltung von Petrus gegenüber Jesus und in den Gesprächen zwischen den Jüngern stellt Jesus immer wieder klar, dass wir Menschen glauben zu wissen, was Gott mit uns und seiner Welt vorhat. Jesus korrigiert Petrus: „Du denkst wie die Menschen denken, aber nicht wie Gott“ (vgl. Lk 7,16).

Was macht nun den Unterschied zwischen unserem Bemühen um eine „heile Welt“, die wir alle wollen, und dem „Reich Gottes“, das mit Jesus angebrochen ist, aus?

### **SUCHET DAS REICH GOTTES**

Jesus fordert auf: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch dazu gegeben“. Es ist also nicht die Rede von „macht“ das Reich Gottes, schafft es mit menschlichen Kräften, sondern vom „Suchen“.

Wenn Jesus zum Suchen auffordert, handelt es sich um etwas, das zwar nicht auf den ersten Blick erkennbar, aber im Verborgenen bereits da ist. Gott wirkt an vielen Orten in der Welt, und Menschen, die Suchende sind, werden sein Wirken und die Zeichen seines Reiches erkennen und Gott dafür preisen.

Wir Menschen glauben wie Petrus, dass wir die Pläne Gottes kennen und müssen doch immer wieder feststellen, dass Gott Größeres vor hat und dass sein Reich nur aufgebaut werden kann, wenn wirklich Liebe und Gerechtigkeit für die Welt und uns Menschen erfahrbar werden.

### **GEFAHR DER MACHBARKEIT**

Wir Menschen wollen vieles schaffen, wir wollen etwas machen, wir wollen eine heile Welt schaffen. Im Alten Testament wird uns im Turmbau zu Babel eine Lektion erteilt, die mit der heutigen Sehnsucht nach einer Weltherrschaft vergleichbar ist. Die Menschen damals waren eingeladen, an einem Werk mitzuarbeiten, das ein Zeichen der Größe und Macht der Menschen werden sollte. Sie wollten beweisen, wozu der Mensch fähig ist, wenn alle motiviert werden, sich an diesem Werk zu beteiligen.

Es war die Sprache, die Unfähigkeit, miteinander zu kommunizieren, die dieses Werk zum Scheitern brachte. In der Geschichte des letzten Jahrhunderts gab es auch zwei menschliche Versuche, eine heile Welt in Form von „Reichen“ für alle zu schaffen. Doch sowohl „das Reich der klassenlosen Gesellschaft“ als auch das „Dritte Reich“ brachen in sich zusammen. Eine „heile Welt“ zu schaffen ist die große Sehnsucht

der Menschheit, aber es bleibt Menschenwerk, denn das Reich Gottes ist von einer anderen Dimension, ist Gottes Heilswirken in dieser Welt.

### **TRAUM DES VATERS**

Auf den Philippinen wird die Bezeichnung des Reiches Gottes mit dem Begriff „Traum des Vaters“ umschrieben. Jesu Weg des Aufbaus des Reiches seines Vaters weist uns als Mitarbeiter und Diener des Reiches Gottes die Richtung. Wir werden - wie Jesus, der in der Wüste versucht wurde - geprüft, ob wir nicht den eigenen Weg gehen, unser eigenes Reich, (kann auch des Dienstes sein) aufbauen wollen.

Wir werden geprüft, ob wir unsere Kräfte und Talente zu unserer Ehre einsetzen wollen, ob wir die uns geschenkten Früchte unseres Handelns zu einem Zeichen unserer Größe und Güte machen. Ja, wir werden geprüft, ob wir für uns selbst leben und handeln wollen und selbst bestimmen, wie unser Leben ausklingt. Jesus hatte auch seinen Willen und seine Vorstellung, und doch ordnete er sich dem Willen des Vaters unter und erfüllte den „Traum seines Vaters“ bis zum Kreuz, im Vertrauen auf die Auferweckung.

Wir gehen auf Ostern zu und haben unser Ja zur Nachfolge gegeben. Unsere Berufung zum Dienen wird geprüft, ob es ein „Sich in den Dienst Gottes stellen“ ist oder ein Selbstverwirklichen nach noch so guten, ja göttlichen Motiven und christlichen Idealen. In Bezug auf Mission wurde mir klar, dass Mission ein Dienst am Aufbau des Reiches Gottes sein muss und somit mehr ist als die gerechte Verteilung der Reichtümer, genug Geld für alle Menschen oder die Verteilung von Hilfsgütern an Arme.

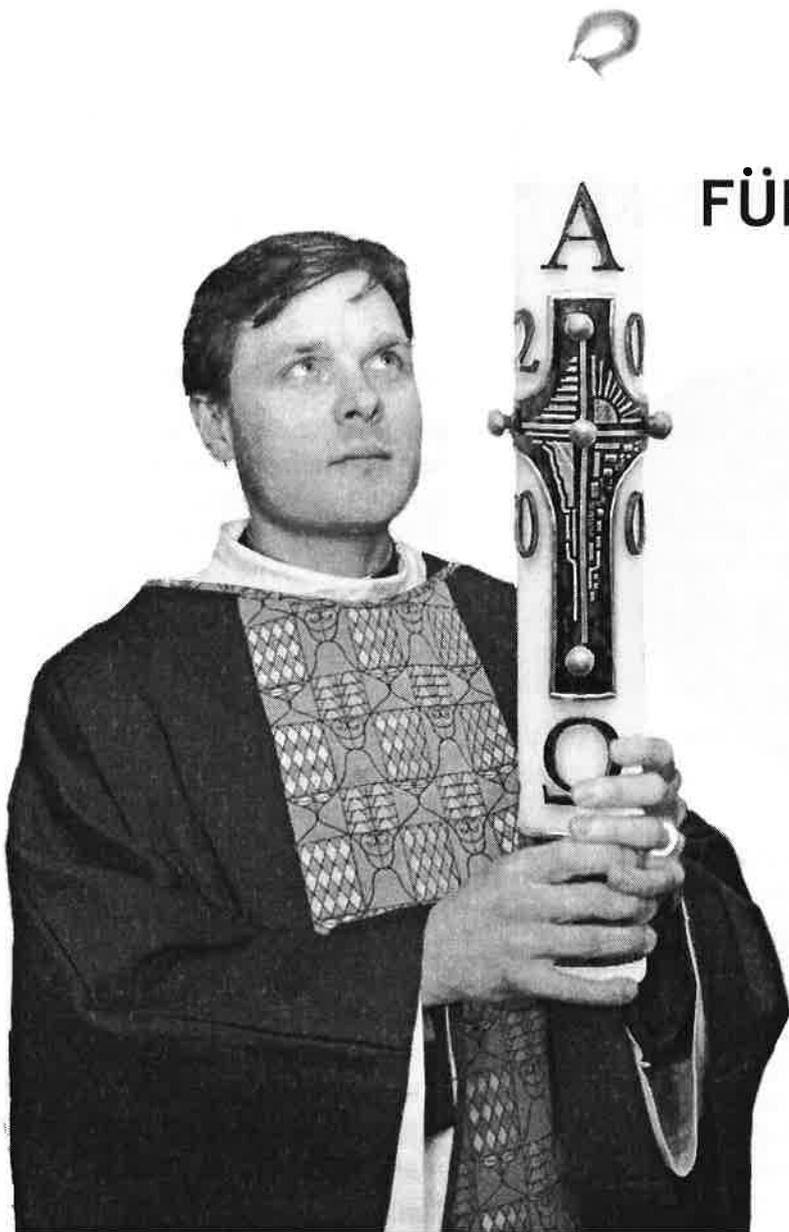
Entwicklungsförderung ist ein wichtiger erster Schritt, aber Mission baut auf die Initiative Gottes und ist mehr als menschlicher Einsatz. Es braucht die Erlösung in Jesus und die Vollendung durch Gott – braucht den Weg über die Karwoche in die durch Jesus erwirkte Auferstehung.

Die Erfahrung, von Jesus auf dem Weg zum Reich Gottes geführt zu sein, wünscht

### **IMPRESSUM**

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Institut für den Ständigen Diakonats der ED Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Diakon Franz Ferstl. Redaktion und Gestaltung: Diakon Helmut Klauninger. Alle: Boltzmanngasse 9, 1090 Wien. Tel.: 01/890 35 35, Fax.: DW 20, DVR: 0029874(112), e-mail: Diakonats@edw.or.at  
Herstellung: Copy & Druck, 1160 Wien. Redaktionsschluss: 19.4.2007

*Dia\_kon\_takte* ist das offizielle Kommunikationsorgan des Diakonats der Erzdiözese Wien. Es soll primär den Kontakten unter den Diakonen (und ihren Familien) und allen Interessierten dienen.



# FÜR DAS GANZE LEBEN

Ostergedanken von Diakon Mag. Karl Langer

lichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein“. (Röm 6,4-5; Epistel / Lesung vor dem Evangelium in der Osternacht).

## PERSÖNLICHES OSTERN

Getauft werden bedeutet folglich, als alter Mensch mit Christus zu sterben, um ebenso mit Christus durch das Bad der Taufe als neuer Mensch auferweckt zu werden. Für jeden Menschen ist die Taufe sein ganz persönliches Ostern.

## NICHT NUR DER ANFANG

Das dreimalige Eintauchen der Osterkerze bei der Taufwasserweihe kann uns an drei Dimensionen der Taufe erinnern:

...dass wir als Getaufte unlösbar zu Christus gehören und mit ihm verbunden sind.

...dass wir als Getaufte in der Gemeinschaft der Kirche unsere Heimat haben.

...dass die Taufe nicht nur den Anfang des Christseins markiert, sondern der beständige Ruf ist zum aktiven Mitleben in der Gemeinde und zur Verwirklichung der christlichen Existenz in der Welt.

Wer getauft ist, kann kein Mensch sein, der mit „allen Wassern gewaschen ist“. Er ist berufen, ein Mensch der Solidarität und der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens zu werden. Ein Mensch des Osterfriedens. Für ein ganzes Leben lang.

## RÄTSELHAFTE HERKUNFT

Anders als Weihnachten („geweihte Nacht“) oder Pfingsten (von Pentacosta – der fünfzigste Tag nach Ostern) ist die Herkunft des Namens für Ostern rätselhaft.

Ostern wurde als von Osten abgeleitet erklärt oder von einer heidnischen Göttin „Eosturmonath“ hergeleitet, die im Altenglischen den Monat April bezeichnet haben soll. Die wahrscheinlichste Herkunft des Wortes Ostern hängt damit zusammen, dass die Osternacht in der christlichen Tradition der wichtigste Tauftermin ist.

Das Wort ist wahrscheinlich aus dem nordgermanischen „ausa“ abgeleitet. „Ausa“ heißt im Nordgermanischen „schöpfen, gießen“.

Die Namensnennung wurde als „vatni ausa“ bezeichnet, das bedeutet „mit Wasser begießen“. Die Pluralform des Wortes Ostern erklärt sich aus dem dreimaligen Begießen des Täuflings.

## TAUFE UND OSTERN

In vielen Feiern der Osternacht wird auch heuer wieder so manches Kind oder Erwachsene getauft werden. So wird der altchristliche Zusammenhang zwischen Ostern und Taufe besonders schön deutlich. Darüber hinaus erneuern wir das Taufversprechen.

Taufe ist das Grundsakrament der Kirche. Die Taufe schenkt Anteil am Ostergeheimnis. „Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe. Wie Christus durch die Herr-

*Die Fußwaschung am Gründonnerstag erinnert uns an die Grundaufgabe der Kirche. Wie Christus den Menschen zu dienen.*



© rupperecht@kathbild.at

## **Ansatz**

Die Realität der Not und das Fehlen von menschenwürdigen Bedingungen vieler Menschen, soll zum Anlass genommen werden, um in der Kirche und der Gesellschaft eine „Kultur der Liebe“ mit Menschen guten Willens zu gestalten.

## **Ziel**

Die Christen in unserer Erzdiözese sehend und hörend machen für die Freuden und Nöte der Menschen unserer Zeit.

## **Grundsätze**

Maßstab unseres diakonalen Dienstes kann nur die Liebe und Treue Gottes zu uns Menschen sein, daher braucht es die Betonung der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe.

Diakonisches Handeln ist nicht ein menschliches Gutmachen der Unvollkommenheit der Schöpfung, sondern ein Weitergeben der Zärtlichkeit Gottes an alle Menschen unserer Zeit.

Diakonischer Dienst muss die Würde und Freiheit der Betroffenen voll akzeptieren und will Hilfestellungen zur Entfaltung der kreativen Fähigkeiten der Menschen geben.

Jede caritative Hilfe will die Beziehungskompetenz des Einzelnen fördern und zur Integration in eine menschliche Gemeinschaft fähig machen.

Das diakonische Handeln darf nicht nur auf die engere Umgebung eingegrenzt bleiben, sondern muss „den Raum der Liebe bis an die Grenzen der Erde hin ausweiten“ (Diöz. Synode) und sich für eine weltweite Gerechtigkeit und ein menschenwürdiges Leben einsetzen.

# DAS HABT IHR MIR GETAN

Gedanken zum Jahresschwerpunkt „Grunddienst Diakonie“ von Diakon Franz Ferstl

## Kernkompetenz Dienen

Die Liebe Gottes wird glaubwürdig bezeugt durch die Fußwaschung.

Die bedingungslose Liebe Gottes zu allen Menschen wurde uns in Jesus geoffenbart und vorgelebt. Sein Beispiel bezeugt seine Sendung besonders beeindruckend im Aufsuchen, um ihnen Befreiung, Heil und Erlösung zu bringen.

Die diakonale Gestalt der Kirche soll

- im Ernstnehmen der Lebensrealitäten und der Würde aller Menschen erkennbar sein
- im ganzheitlichen Wohl und Heil der Menschen in den Begegnungen erfahrbar werden
- in der menschlichen Zuwendung zeichenhaft und glaubwürdig zum Ausdruck kommen
- das Mittragen der Schwächen und der Gebrochenheit der Menschen zum Ausdruck bringen

Die Zuwendung Jesu galt besonders den von der Gesellschaft Ausgeschlossenen, denen, die um ein gelingendes Leben ringen.

In seiner Nähe konnten die in den Beziehungen Gescheiterten aufatmen.

## Kirche als Sakrament

Er zeigte ihnen einen Weg aus der Unfreiheit und machte ihnen den göttlichen Heilswillen durch sein Wirken erlebbar. Die Kirche soll als Sakrament des Heiles und der Erfahrung der Befreiung noch bewusster erfahrbar werden.

Die diakonale Gestalt der Kirche soll sich entfalten:

- im Mittragen der Folgen der Unfreiheit ihren Dienst glaubwürdig bezeugen
- in einer barmherzigen Haltung gegenüber Menschen, die an der Gebrochenheit leiden
- erfahrbar werden in den pastoralen Begegnungen und Handlungen der Kirche
- in der Zuwendung zum Menschen in seiner Würde und der Abkehr von den Sünden
- und zu weltweiter geschwisterlicher Solidarität befähigen.

## Globale Kirche

Die Kirche ist eine Gemeinschaft, in der die meisten ihrer Mitglieder in Ländern unter menschenunwürdigen Bedingungen leben müssen. Auch die meisten jungen Christen und die meisten geistlichen Berufungen kommen aus Erdteilen, die unseren solidarischen Einsatz brauchen.

Eine weltweite diakonale Kirche fordert

- uns für eine gerechte gesellschaftliche Struktur und Wirtschaftsbeziehungen einzusetzen
- eine ehrliche Bereitschaft, die Güter der Erde zu teilen
- unsere Grenzen der Liebe bis an das Ende der Welt auszuweiten
- unsere Gemeinde für eine Option für die Armen zu motivieren

## Zeugnis Diakonie

Unsere pastorale Zuwendung zu den Menschen will das von Gott zugesagte ganzheitliche Wohl und Heil aller Menschen zur Entfaltung bringen.

Kernaufgabe unseres Dienstes ist es, Jesus, den Diener der Menschen, darzustellen und so Gottes liebende Zuwendung zu allen Menschen erfahrbar zu machen.

Die auf dem eigenen Erfahrungshintergrund gründende lebensfördernde und sinnstiftende Erfahrung der Fruchtbarkeit des Evangeliums ermutigt uns, mit den Menschen in ihre Lebenstiefen- und -höhen zu gehen und mit ihnen die Frohbotschaft zu entdecken.

## Zuwendung weitergeben

So will diakonaler Dienst die Zuwendung Gottes zu den Menschen erfahrbar machen, indem die im diakonalen Dienst Tätigen:

- die Sehnsüchte, Abhängigkeiten und Unfreiheiten der Menschen ernst nehmen
- die Betroffenen in ihren Ängsten, Sorgen und in der Sinnsuche nicht allein lassen
- den vom Leben enttäuschten Menschen bei der Sinnfindung beistehen
- die Feiernden bei ihren Lebenswenden begleiten und geistliche Orientierung anbieten
- den Menschen mit gescheiterten Beziehungen Gottes Geduld und Barmherzigkeit zusagen
- den Menschen in schwierigen Situationen Hoffnung und Beistand schenken
- den aus der kirchlichen Gemeinschaft Ausgetretenen den Lebenswert des Glaubens bewusst machen.

# AUS MEINER SICHT

Interview mit Elena Zafrá Molina, der Ehefrau von Diakon Francisco J. Rumpf.

## Wie erlebst du den Dienst Deines Mannes als Diakon?

Besser, als ich es erwartet habe. Ich habe mich an sein Diakonatsamt bereits gewöhnt und es ist mittlerweile Teil unseres Familienalltags.

## Welche Dimension Eurer Partnerschaft ist seit der Weihe in ein neues Licht getreten?

Ohne Zweifel ist die spirituelle Dimension unserer Partnerschaft tiefer geworden und hat mehr Bedeutung gewonnen. Trotzdem ist Francisco kein „Heiliger“ geworden. Wir haben noch immer viel Spaß. Ein wenig ist er ein „besserer“ Mensch geworden und wir alle mit ihm.

## Worauf musst du besonders achten, damit die Familie nicht zu kurz kommt?

Ab und zu muss ich ihn etwas bremsen. Natürlich hat es Zeiten gegeben, in denen die Familie und ich etwas zu kurz gekommen sind. Es gab auch Phasen, wo ich mich geärgert habe, vor allem, weil er das nicht eingesehen hat.

## Wenn du dich in die Situation der Kinder hineindenkst, worauf sind sie stolz bzw. worunter leiden sie deiner Meinung nach?

Leiden tun sie nur, wenn der Papi mal ohne sie weg muss, was wir aber ganz gut vermeiden. Meistens sind sie ohnedies dabei und dann sind sie eigentlich nur stolz auf Francisco.

## Wenn eine Frau eines zukünftigen Diakons dich um Deinen Rat fragt, was würdest du antworten...

Mach es ihm nicht zu leicht und rede viel mit ihm über seine Berufung und über deine Bedürfnisse als Frau (in allen Dimensionen) und die deiner Kinder.

Die Tatsache, dass es sich um einen objektiv gesehen „guten und sinnvollen“ Dienst an der Kirche oder den anderen handelt, bedeutet nicht automatisch, dass der Diakonatsamt der konkreten Ehe gut tut. Es muss immer ein Gleichgewicht geben. Nur weil der Mann als Diakon mehr Verantwortung übernimmt, heißt das nicht, dass er einen unangemessenen Vorrang oder Privilegien dir gegenüber erhält.

Nur wenn alles geklärt ist, kann es überhaupt gut gehen. Es ist aber möglich, das kann ich bestätigen. Man muss auch immer wieder den gemeinsamen Weg hinterfragen und nachjustieren.

## Was möchtest du LeserInnen der dia\_kon\_takte noch sagen?

Die ganze Familie kann sehr von dem Diakonatsamt des Mannes profitieren. Er muss aber schauen, dass das Gleichgewicht unbedingt gewährleistet wird.

Wichtig ist, dass die Frau weder von anderen als „Diakonin“, noch von ihr selber als solche betrachtet werden. Es ist ja seine Berufung und nicht meine, auch wenn ich sie mittrage. Es kann nicht angehen, dass der Mann auf einmal seinem Diakonatsamt alles unterordnet. Wenn es schon vorhandene Partnerschaftsprobleme gibt, dann bitte die Weihe verschieben oder gar absagen, denn die Weihe löst keine Probleme, im Gegenteil, dann verschärfen sie sich meistens.

Auf der anderen Seite kann aber eine glückliche Ehe im Diakonatsamt durchaus wachsen. Ich habe viel Skepsis gehabt und meinem Mann und allen Beteiligten vieles ganz klar vor der Weihe gesagt, auch danach und bin immer sehr gut damit gefahren.

## Zur Person:



Elena Zafrá Molina (Spanierin) behält auch nach Eheschließung ihren Familiennamen, 1970 in Pamplona / Spanien geboren. Studium an der Universität Navarra, Licenciada in Kommunikationswissenschaften.

Arbeitete als Journalistin bei Radio Österreich International und der Deutschen Welle, Mitarbeiterin diverser Zeitungen.

1996-97 Ass. Prof. an der Universidad de Navarra.

Seit der Geburt ihrer Kinder zuhause, hat aber 2001 mit einem 2. Studium begonnen. Sie schreibt gerade an ihrer Diplomarbeit und will noch heuer das Magisterium in Romanistik an der Universität Wien abschließen.

Seit 1997 mit Francisco Rumpf verheiratet, 3 Kinder (Lucas, Sofia und Nicolás)

Hobbys: Lesen, Klavier lernen, Sudokus lösen

Bitte spricht offen von Euren Ängsten. Die Entscheidung für die Weihe war dann eine gemeinsame, so wie es alle wichtigen Entscheidungen in jeder guten Ehe sein sollten. Es darf nie einer übrig bleiben!

Abschließend ist positiv festzuhalten, dass es für unsere Familie die richtige Entscheidung war und es uns sehr gut geht.

# DIAKONENKREIS „ST. NIKLAS“

vorgestellt von Diakon Mag. Andreas Frank

Im April 2004 wurde Nicolas Rumpf geboren. Damit erhöhte sich die Zahl der Mitglieder unseres Diakonenkreises auf 14. Und genauso wichtig: mit ihm wurde auch der Namen für unseren Kreis geboren.

## Was uns wichtig ist

Unser Diakonenkreis besteht aus drei Familien mit sechs Erwachsenen und acht Kindern zwischen drei und 18 Jahren. Dass es wirklich Bande der Freundschaft quer durch alle Altersgruppen und Geschlechter sowie zwischen Jugendlichen und Kindern gibt, empfinden wir als großes Geschenk.

Dass sich unsere Kinder ehrlichen Herzens auf die Treffen freuen und dabei meistens intensive Stunden von Freundschaft erleben, erfüllt uns Eltern mit Dankbarkeit.

Unser Diakonenkreis besteht seit unserer Weihe im Jahr 2003 und hat auch schon ein paar Belastungsproben überlebt.

Zur Zeit stellen uns die weite räumliche Entfernung voneinander und die komplizierten Terminfragen vor einige Probleme. Wir glauben und hoffen, dass wir mit Gottes Hilfe wieder zu guten Lösungen geführt werden!

## Wer sind wir?

Wir - das sind: Josef und Veronika Wedenig mit Miriam, Sarah und Ruth sowie Francisco und Elena Rumpf mit Lucas, Sofia und Nicolas sowie Andreas und Elisabeth Frank mit Miriam und Magdalena.

MMag. Josef Wedenig ist hauptamtlicher Diakon und Pfarramtsleiter in Uttendorf, einer Gemeinde ohne Priester am Ort in der Erzdiözese Salzburg.

Er ist weiterhin in der Erzdiözese Wien inkardiniert und arbeitet im Oberpinzgau.

Die Salzburger Diözesanleitung setzt hier, wie auch in anderen Gebieten der Erzdiözese, vermehrt auf

das Pfarrassistentenmodell, um die Frage der Betreuung der Pfarrgemeinden zu lösen.

Mag. Dr. Francisco Rumpf ist ehrenamtlicher Diakon in der Schottenpfarre im 1. Bezirk sowie bei den Maltesern. Im zivilen Beruf ist er Rechtsanwalt mit eigener Kanzlei.

Mag. Andreas Frank ist hauptamtlicher Diakon in der Pfarre Neu Guntramsdorf im Dekanat Mödling als Pfarrassistent (also in einer Gemeinde ohne Priester ständig am Ort) und Religionslehrer an der örtlichen Volksschule.

## Balanceakt

Die Entfernungen bringen es mit sich, dass wir unsere Zusammenkünfte etwa drei Mal im Jahr zu meist auf drei Tage blocken und dann bei jeweils einer anderen Familie zu Gast sind.

Wir sind miteinander im Gespräch über aktuelle Fragen unserer Partnerschaften und Familien sowie über die stets besprechenswerten Kunststücke in Sachen Zeitauftei-



*Kinder haben ihren festen Platz in „St. Niklas“*

lung für Familie, Beruf und Pfarre.

Meinem Eindruck nach konnten wir einander schon in manchen sehr persönlichen Problemen weiterhelfen. Ebenso thematisieren wir Fragen unserer persönlichen Glaubenswege.

## Aktivitäten

Oft gibt es auch ein reines „Bildungsthema“ wie z. B. ein Dekret des 2. Vatikanischen Konzils.

An den Sonntagen feiern wir die heilige Messe in der jeweiligen Gastpfarre. Manchmal sind die Gastdiakone auch Mitgestaltende in der Liturgie.

Überdies steht meistens auch ein Ausflug auf der Tagesordnung, damit es auch Programmpunkte gibt, die mit den Kindern gemeinsam gemacht werden.

Sehr stark bewegen uns alle Fragen im Zusammenhang mit der praktischen pfarrlichen Seelsorge sowie Fragen der diakonalen und spirituellen Vertiefung in den Gemeinden.

# ÖSTERLICHE MENSCHEN

Geistliches von Dr. Walter Mick

## OSTERN UND DIAKONAT

Ostern kommt interessanterweise weder in den Texten der Diakonweihe, noch in den Grundnormen für die Ausbildung der ständigen Diakone, oder im Direktorium für den Dienst und das Leben der ständigen Diakone vor. Dennoch – oder gerade deswegen – ist es notwendig eine Beziehung zwischen Ostern und diakonalem Leben und Dienst herzustellen.

Alles, was der Diakon ist und tut, hat seine Quelle und seine Motivation im österlichen Geheimnis: im Pascha, dem gottgeschenkten Übergang von der Gefangenschaft in die Freiheit, vom Tod zur Wirklichkeit der Auferstehung.

## WORT DER ERLÖSUNG

In der Diakonie des Wortes erschließt der Diakon das Wort Gottes, das alle zu Umkehr um zur Heiligung zu bewegen vermag, das den Menschen den Horizont des Reiches Gottes, des Sieges Christi über Sünde und Tod aufzeigt und vermittelt.

Das geschieht schon, wenn das Evangelium würdig und mit Vollmacht vorgetragen wird. Das geschieht in der Homilie und in der katechetischen Unterweisung, wenn Gläubigen und Suchenden das Mysterium Christi nahe gebracht wird.

## FAMILIE UND AUFERSTEHUNG

Verheiratete Diakone und Diakone mit Zivilberuf werden reichlich Gelegenheit finden, in ihrer Fami-

lie und ihrem Milieu das Geheimnis von Tod und Auferstehung, von Schuld und Vergebung, von Verstrickung und Befreiung wahrzunehmen und im Lichte Christi zu deuten.

Als österliche Menschen werden sie eine neue Dimension, die von der Welt allein nicht erreicht werden kann, in ihr Umfeld einbringen.

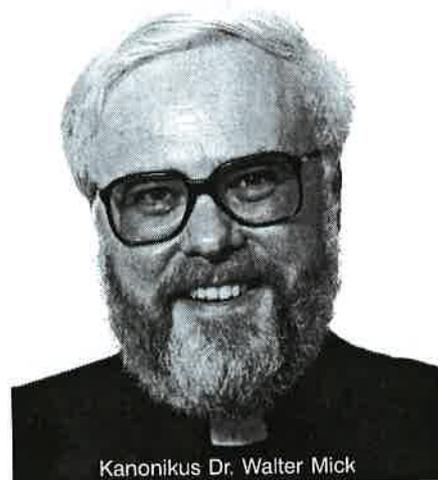
In der Diakonie der Liturgie dient der Diakon „als Amtsträger in hierarchischer Gemeinschaft mit dem Bischof und den Priestern der Heiligung der christlichen Gemeinschaft“ (Direktorium für den Dienst und das Leben der ständigen Diakone, Nr. 28).

## OSTERN VERWIRKLICHEN

Was bedeutet „Heiligung“ anderes, als das Ostergeheimnis in allen Bereichen des menschlichen Lebens wirksam werden zu lassen?

In der Taufe stellt der Diakon einen neuen Christen mitten in das Kraftfeld des Reiches Gottes hinein, bei der Eucharistiefeyer ist besonders die Einladung zum Austausch des Friedenszeichens zu erwähnen. Der Friede ist Ostergeschenk des Auferstandenen an die Seinen.

Bei der Trauung zeigt der Diakon auf, dass zueinander stehende Eheleute „in guten und bösen Tagen, bis der Tod euch scheidet“ nur aus der Wirklichkeit des Pascha zumutbar und möglich ist. Als Diener der Sakramentalien und bei der



Kanonikus Dr. Walter Mick

Begräbnisfeier bezieht der Diakon alle Bereiche des Lebens sowie das menschliche Sterben in die Wirklichkeit von Ostern ein.

## ANTEIL AM LEBEN

In der Diakonie der Nächstenliebe zeigt der Diakon, dass der Liebesdienst der Prüfstein des Glaubens an Christus ist, der den Armen, Notleidenden, Entrechteten und Ausgegrenzten Anteil am Leben der Gemeinschaft gibt, die Gott, der Vater durch Jesus Christus im Heiligen Geist zum österlichen Volk zusammengeschlossen hat.

Hierher gehört auch die Verwaltung der materiellen Güter, die zu Erfüllung der Aufgaben der Kirche notwendig sind.

Im Stundengebet trägt der Diakon Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen vor Gott hin in der Erwartung, dass sich Letztere schon in dieser Welt immer wieder in Erstere verwandeln mögen, bis das ewige Pascha erreicht ist.

Frohe und gesegnete Ostern wünscht

Walter Mick

# EINFACH ZUM NACHDENKEN

Eine Seite nur für dich...

ihr fragt  
wie ist  
die auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht

ihr fragt  
wann ist  
die auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht

ihr fragt  
gibts  
eine auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht

ihr fragt  
gibts  
keine auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht



ich weiß nur  
wonach ihr nicht fragt:  
die auferstehung  
derer die leben

ich weiß nur  
wozu Er uns ruft:  
zur auferstehung  
heute und jetzt

# INSTITUT FÜR DEN STÄNDIGEN DIAKONAT

Ein Blick auf unsere Stärken und Schwächen von Diakon Franz Ferstl

In der Erzdiözese Wien sind derzeit 152 Ständige Diakone (Stand 15. Februar 2007) tätig. Davon sind 134 verheiratet, 15 leben zölibatär und 3 sind im Witwerstand.

Von den 152 Ständigen Diakonen üben 133 ihren Dienst ehrenamtlich in der Kirche von Wien aus.

Somit ist im Schnitt in jeder vierten Pfarre ein Ständiger Diakon tätig.

Zu den besonderen Stärken unseres Dienstes gehören viele Kompetenzen.

## Lebenserfahrung

Ein wesentlicher Lebensbereich des verheirateten Diakons ist seine Ehe und Familie. Dort wird die Grundhaltung des Dienens in der Verbindung der beiden Sakramente - Ehe und Weihe - gelebt.

Durch unsere Lebens- und Familienerfahrungen bringen wir in die pastorale Arbeit eine wichtige Beziehungskompetenz mit.

## Beruf & Kommunikation

Der zivile Arbeitsplatz des Diakons ist jener Ort, an dem er einzusetzen versucht, was er verkündigt. Am Arbeitsplatz bringt er die Kirche zu den im Arbeitsprozess stehenden Menschen.

Er ist ein Mann der Kirche und gleichzeitig der Arbeitskollege. Am Arbeitsplatz trifft er Menschen mit unterschiedlichsten Weltanschauungen und religiösen Bekenntnissen.

Er ist dort Ansprechpartner für viele kirchliche und gesellschaftliche Fragen. Auch jene Diakone, die bereits im Ruhestand sind, bleiben für ihre Arbeitskollegen vielfach Ansprechpartner.

So können wir Diakone zur Verkündigung der Frohbotschaft viel in einem Bereich beitragen, der für die Kirche nicht leicht zugänglich ist. Andererseits ist unser Dienst in der Kirche und sind unsere kirchlichen Handlungen durch unsere Erfahrungen in der Berufswelt spirituell geerdet.

## Pastorale Kompetenz

Durch unsere Lebens- und Wohnsituation teilen wir die Erfahrungen der Menschen vor Ort. Mit ihnen und wie sie, ringen wir um den rechten Umgang mit Energie, Zeit und Geld.

Wir wissen aus eigener Erfahrung um die alltäglichen Freuden, aber auch Sorgen und Nöte der Menschen. Durch unseren Erfahrungshintergrund und unsere Sendung fühlen wir uns besonders verpflichtet, für die behinderten, alten und kranken Menschen da zu sein.

## Gesellschaftliche Kompetenz

Als Diakone kommen wir aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Kreisen. In diesen Milieus mussten wir uns schon länger als verantwortliche Bürger und kreative Mitgestalter der Gesellschaft positionieren und engagieren.

So können wir kompetent zu gesellschaftlichen und politischen Fragen Stellung beziehen.

Hinsichtlich der Bewertung gesellschaftlicher Vorgänge sollen wir ein waches und kritisches „Auge und Ohr“ des Bischofs sein und im Dienst an der Wahrheit, der Gerechtigkeit und dem Frieden die Funktion als „Außenminister der Kirche“ wahrnehmen.

## Ehrenamtlichkeit

Über 80% von uns Ständigen Diakonen verdienen ihren Lebensunterhalt durch einen Zivilberuf und bringen ihre Dienste ehrenamtlich in die Kirche ein.

Wir leisten diesen Dienst in unserer Freizeit oder Pension und stellen unseren ehrenamtlichen Dienst auf Lebenszeit zur Verfügung. Zusätzlich tragen unsere Ehepartnerinnen und Familienangehörigen unsere diakonalen Dienste wesentlich mit.

Hauptamtliche Diakone leisten zusätzlich zu ihrer Arbeitszeit viele ehrenamtliche Dienste.

Es gibt auch Bereiche, in denen es noch Nachholbedarf gibt.

## Bewusstsein der Pfarren

Diakonaler Dienst wird noch vorwiegend als materielle Hilfe in Not-situationen verstanden. Ziel ist es, die Menschen in den Pfarren zu befähigen, dass die menschliche Not in ihren vielfachen Formen wahrgenommen wird.

Bei Pfarrbesetzungen wird oft zuviel Wert darauf gelegt, dass die priesterlichen Dienste (Feier der Sakramente und der Gottesdienste) abgedeckt sind und nicht, ob die Leitung der Pfarre alle drei Grunddienste - vor allem Caritas - abdeckt.

Die für Caritas Zuständigen werden oft allein gelassen, geistlich nicht betreut, und auch nicht spirituell begleitet. So geht es bei vielen Aktionen nur um das Geld sammeln und um die Abhilfe materieller Not. Wichtig wäre es, dass die Würde des Menschen gesehen und wahrgenommen wird. Zu kurz

# TOT GESAGTE LEBEN LÄNGER

Gedanken und Fragen rund um die „dia\_kon\_takte“ von Helmut Klauninger

kommt auch die Betreuung von Menschen, die andere Menschen aus Alters- oder Krankheitsgründen betreuen und pflegen müssen.

## Grenzen des Dienstes

Diakone sind zum größten Teil ehrenamtlich tätig und machen ihren diakonalen Dienst in der Freizeit oder in der Pension. Durch ihre beruflichen Kompetenzen sind sie oft in leitenden Stellungen und sind am Ende des Arbeitstages ausgelaugt.

Dazu kommt, dass ausgenommen einiger zölibatärer Diakone, alle Verantwortung für ihre Familie haben. So ist ihre Zeit knapp, aber die Erwartungen der Pfarren an die Diakone groß.

Um die Qualität des diakonalen Dienstes sicher zu stellen, ist das geistliche Leben, die Einbettung in Gebet und Betrachtung des Wortes Gottes, ganz wesentlich.

## Unklares Profil

Der Diakon wird oft als Priesterersatz gesehen und als Geweihter als Assistenz bei liturgischen Diensten erlebt, der Gottesdienste gestaltet, die Sakramente (ausgenommen Eucharistie, Krankensalbung und Bußsakrament) spendet und predigen darf.

So ist es auch den Pfarren nicht klar, welche Aufgabe dem Ständigen Diakon zukommt und was seine Identität ausmacht. Da der Diakon erst vor 40 Jahren vom Konzil wieder eingeführt wurde und es erst in jeder vierten Pfarre der Erzdiözese einen Diakon gibt, wird sich durch die positiven Erfahrungen mit den Diakonen das Bild bei den Verantwortlichen für die Pastoral und beim Kirchenvolk noch wesentlich verändern und klären.

dia\_kon\_takte Nr. 17 \* Ostern 2007

Vor mehr als fünf Jahren wurden die dia\_kon\_takte aus der Taufe gehoben. Viele sahen im Oktober 2001 nur eine kurz Lebensdauer der neuen Publikation für realistisch.

Aber wie das Sprichwort sagt, leben tot gesagte ja bekanntlich länger. Das gilt sicher auch für die dia\_kon\_takte, die seit 3 Jahren sogar in Farbe erscheinen.

Mit dieser Ausgabe ist wieder ein Schritt nach vorne gemacht. Eine sanfte Lay-Out Änderung soll einladen, noch mehr zu lesen. Eine klarere Gliederung der Beiträge im Heft die Orientierung erleichtern.

## Miteinander - Füreinander

Die dia\_kon\_takte sind kein Selbstzweck. Für die Diakone, ihre Familien und „Symphatisanten“ sind sie da mit Berichten und geistlich-theologischen Impulsen.

Daher kann das Redaktionsteam auch in Zukunft ein gutes Produkt liefern, wenn bekannt ist, was die LeserInnen interessiert.

Wir laden herzlich ein, Wünsche zu äußern. Wer ein gutes Buch gelesen hat, kann es gerne anderen weiterempfehlen oder auf einen interessanten Kurs aufmerksam machen. Die dia\_kon\_takte können auch in Zukunft nur interessant bleiben, wenn wir miteinander und füreinander daran arbeiten.

Die Vorstellung der Diakonenkreise, die Seite der Frau und vieles mehr lebt von den Beiträgen der Leserinnen und Leser. Nur Mut, es kann nichts schief gehen. Das Redaktionsteam unterstützt alle bei der Gestaltung und Umsetzung ihrer Berichte und Ideen.

## Zukunftsfragen

Neben der gedruckten Ausgabe gibt es die dia\_kon\_takte auch online im Internet auf unserer Homepage [www.diakon.at](http://www.diakon.at) zum Herunterladen.

Wie sollen die dia\_kon\_takte in Zukunft versendet werden? Ist die gedruckte Ausgabe zum „in der Hand halten“ oder zum Sammeln im Ordner wichtig? Oder ist die digitale Datei beliebter?

Die Redaktion bittet um Rückmeldung, wie die dia\_kon\_takte in Zukunft verteilt werden sollen. Die elektronische Form hilft Kosten zu sparen, da die Portogebühren wegfallen.

Vielen ist aber die Papierform vertraut und liebgeworden. Daher folgende Bitte an alle Bezieher. Wer die dia\_kon\_takte künftig digital per e-mail erhalten will, schreibt bitte an [f.ferstl@edw.or.at](mailto:f.ferstl@edw.or.at)

Natürlich ist es auch möglich, die gedruckte und die digitale Version zu erhalten.

Auf zahlreiche Zuschriften freut sich die Redaktion jetzt schon!

# AUFGELESEN

Buchtipps von Diakon Dr. Max Angermann

Der Wiener Weihbischof Helmut Krätzl beschenkt uns anlässlich seines 75. Geburtstags mit diesem Buch, das eine große Lebensbilanz mit tiefen Erkenntnissen enthält.

In 48 kurzen, leicht lesbaren, aber doch sehr zu Herzen gehenden mitfühlenden Texten berichtet Krätzl, wie er selber das Älterwerden spürt und erlebt, vor allem dann, wenn die Geburtstage „markant“ sind, wie er im Vorwort schreibt.

Die Absicht, die darüber hinaus noch dahinter steht: „Es drängte mich, meine Erfahrungen niederzuschreiben.“ Dass das Leben, besonders das Älterwerden, sehr verschieden, ja sogar widersprüchlich verläuft, zeigt der letzte Satz, ebenfalls aus dem Vorwort: „Allen, die das Alter als ein Geschenk ansehen, aber auch jenen, die darunter leiden, möchte ich meine Verbundenheit zeigen. Ihnen widme ich dieses Buch.“

Es ist in zwölf Kapitel gegliedert. Am Beginn jedes Großkapitels stehen Schwarz-weiß-Fotos, danach kommen Kurztexte etwa von Christine Busta, die der Autor sehr gut kennen gelernt hat, Phil Bosmans, Martin Buber, Paul Roth, Bischof Michael Sailer, Karl Rahner, u.s.w., aber auch Bibelstellen wie Jes. 49,14-16a oder ein Zitat aus Psalm 18.

Der Verfasser berichtet von konkreten Begebenheiten aus seinem eigenen Leben, aber auch von dem aus seinem Bekannten- oder Freundeskreis ohne Namensnennung und in

sehr diskreter Form. Dabei offenbaren sich sehr markante Punkte im Leben all dieser Menschen, wie runde Geburtstage, Jubiläen (Matura, Hochzeit etc), also Maßeinheiten, die vor- und zurückschauen lassen.

Diese unglaublich bereichernde Textschau ist ein wertvoller Behelf für Predigten, Bibelstunden, Einkehr(nachmit)tage.

Die Schwarz-weiß-Fotos und die daran anschließenden Kurztexte bieten Anregung zu persönlicher Meditation und Gebet.

Das Buch beschönigt nicht das Altwerden, nennt all die Beschwerden ehrlich beim Namen, gibt aber auch Trost, nicht aufzugeben, denn keine Beschwerde, kein Hindernis kann so groß sein, um es nicht doch irgendwie zu bewältigen.

Sätze aus diesem Buch, die ich mir, der ich nahe meiner Pensionierung stehe, vor Augen halten will:

„Der Radius meines Lebens ist kleiner geworden. So bin ich aber der Mitte, dem Zentrum näher gekommen.“

„Aber das große Geschenk des Alters ist, auf so viel zurückschauen zu können. Auf das Schwere und wie man es bewältigt, auf das Schöne, das vermutlich nie mehr so schön kommen würde.“

Auf Besuch bei einem 90-jährigen Priester, der querschnittgelähmt ist und noch Italienisch lernen will: „Hört nie auf zu lernen, mehr Wissen, schafft mehr Leben!“



Helmut Krätzl

## **Geschenkte Zeit - Von der Kunst älter zu werden.**

158 Seiten, gebunden, mit 12 Fotos von Anna Poriza. 21 cm, 322g

Tyrolia, 2006, € 14,90

ISBN 3-7022-2781-4

ISBN 978-3-7022-2781-4

KNV-Titelnr.: 16184935

„Andere trifft der ‚Schlag‘, nicht mich... Gott hat mir noch Zeit und Gesundheit geschenkt, um in anderer Weise für ihn und die Menschen da zu sein.“

Ich nehme mir vor, dieses Buch vielen lieben Menschen weiterzuschicken!

*Max Angermann*

# AUS DEM DIAKONENRAT

Die wichtigsten Punkte aus der Sitzung vom 14. Dezember 2006

## Besprechung der Berichtspunkte:

Nachbesprechung des Diakontages am 18.11.2006: sehr positive Resonanz, die Stimmung war gut.

Bericht über Besuche der Diakonenkreise: Walter Piller hat 2 Kreise besucht, bedankt sich für die freundliche Aufnahme und freut sich auf weitere Zusammentreffen.

Bericht vom Treffen der Österreich-Sprecher mit Bischof Alois Schwarz: Beim Kaminesgespräch wurden mehrere Themen behandelt, weitere Themen waren die Österreich-Tagung nächstes Jahr, die Rahmenordnung, soziale Kompetenz der Diakone und der Aufbau eines Netzwerks österreichweit.

Der Vorstand des IDZ wird vom 26.-28.März 2007 in Wien tagen.

Vorbereitung des Festtags des Hl. Stephanus

## dia\_kon\_takte

In Zukunft wird es ein Redaktionsteam geben: Max Angermann, Helmut Klauninger und Franz Ferstl.

Konzept für die nächste Nummer: Helmut macht einen Jahresplan, es wird eine Redaktionssitzung geben.

## Bericht des Institutsleiters:

Personalveränderungen: Christian Radolf geht es in der Mission in Ecuador gut; Edwin Harrand ist in Pension; Wolfgang Aumann und Heinz Rosinger werden von den pfarrlichen Aufgaben entpflichtet.

Dekretverleihung: Der Diakonenrat hat das Recht, Vorschläge zu machen, ist aber nicht das einzige Gremium. Auch bei Auszeichnungen für Priester berät der Bischofsrat, die Entscheidung über die Ernennung liegt ganz beim Erzbischof.

Aussendung des Weihnachtsbriefes und der Buchgutscheine.

## Bericht des Ausbildungsleiters:

Ausbildungsleiter Mag Johannes Fichtenbauer berichtet über den Stand der Vorbereitungen und der Ausbildung des Weihejahrganges 2007.

Weiters informiert Johannes über die Auswahl und den Beginn des neuen Jahrganges 2009. Derzeit gibt es 14 Interessenten, die die Ausbildung mit einem Orientierungswochenende begonnen haben.

## Anliegen des Herrn Kardinals und Anliegen an Herrn Kardinal

Vorbereitung Mariazell läuft bereits. Für den Besuch von Papst Benedikt ist geplant, dass er bereits am Freitag, den 7. September in Wien eintrifft.

Am Samstag wird Papst Benedikt dann tagsüber in Mariazell sein (Gottesdienst und Vesper am Nachmittag).

Für Sonntag ist ein Gottesdienst im Stephansdom geplant und ein sozialer Akt am Nachmittag. Es soll Platzkarten für Mariazell für ca. 9.000 Personen geben (3 Vertreter pro Pfarre) - diese werden über die Diözesen verteilt.

Wichtig ist die Gebetsvorbereitung - die große Novene soll gebetet werden. Teilnehmer aus Nachbarländern sollen eingeladen werden, aber nicht im selben Ausmaß wie beim Katholikentag.

Priestertage: ausschließlich für Priester, das Ziel ist ein größerer pastoraler Konsens, die Tage sind dienstverpflichtend (insgesamt 12 Tage). Gleiches Programm an allen 12 Tagen, dies soll die Gemeinsamkeit in der EDW stärken.

Für Diakone wird es einen Extratermin mit Herrn Kardinal zum Thema Taufe geben.

Anfrage vom IDZ betreffend Beteiligung an der Internationalen Stiftung für Diakone. Franz Ferstl bespricht dies mit Herrn Generalvikar Kan. Franz Schuster.

Abschließend gratuliert der Diakonenrat Franz Eckert zu seinem 75. Geburtstag.

Nächster Termin: Mittwoch, 7. März 2007 um 19.00 Uhr im Diakoneninstitut.

# WIR GRATULIEREN

allen Jubilaren im Jahr 2007 zum

## 35. Weihejubiläum

GR Johannes KARGL, 07. Mai, 1972  
GR Johannes MÜLLER, 19. März 1972  
P. Heinrich PONTA OFMConv, 26. März 1972  
GR Pius ZESZNER-SPITZENBERG, 19. März 1972

## 25. Weihejubiläum

Dr. Friedrich VOGEL, 14. Februar 1982  
GR Heribert AUER, 07. März 1982  
Edwin HARRAND, 07. März 1982  
GR Walter KOLLER, 19. März 1982  
Erwin KOMARY 21. März 1982  
GR Felix ZWONARICH, 19. März 1982

## 90. Geburtstag

KR Friedrich Josef HEROLD, 23. März 1917, 1140 Wien

## 75. Geburtstag

GR Ing. Josef DELLINGER, 17. März 1932, 3420 Kritzendorf  
GR Felix ZWONARICH, 13. November 1932, 1200 Wien  
RegR. GR Leopold HOLZER, 15. Nov. 1932, 1200 Wien

## 70. Geburtstag

Erich GAUGITSCH, 16. Dezember 1937, 1140 Wien  
Heinz ROSINGER, 19. Dezember 1937, 1220 Wien  
Josef GRUBMÜLLER, 29. Juli 1937, 2433 Margareten  
a. Moos

## 65. Geburtstag

Kurt ILLETCHKO, 23. Februar 1942, 1190 Wien  
GR Mag. Rudolf DITTRICH, 10. Mai 1942, 3002 Purkersdorf  
Heribert HRUSA, 27. Mai 1942, Pedro Carbo / Ecuador  
GR Oberst i. R. Gerhard BISTRICKY, 26. September  
1942, 1238 Wien

## 60. Geburtstag

Helmut HANZLIK, 18. Jänner 1947, 1220 Wien  
GR Heribert AUER, 6. Juli 1947, 2020 Hollabrunn  
GR Egon SKALA, 4. Juni 1947, 1220 Wien  
Rudolf NÄHRER, 13. Mai 1947, 2731 St. Egyden/Steinfeld  
Peter KAI, 26. Mai 1947, 7551 Stegersbach

## 30. Weihejubiläum

GR Adolf, SCHERZER, 15. April 1977  
Mag. Hans, KLEMPA, 08. Mai 1977  
Heribert HRUSA, 11. November 1977  
Peter VILIS, 25. November, 1977  
GR Franz BRANDSTETTER, 25. November 1977

## 10. Weihejubiläum

Franz SCHRAMML, 16. November 1997  
Dipl. Ing. Gerhard SCHMITT, 16. November 1997  
Hadrian HECHT OFM, 16. November 1997  
Rupert HÜTTERER, 16. November 1997  
Mag. Leopold WASHÜTTL, 16. November 1997

## 55. Geburtstag

Ing. GR Karl HINNERTH, 21. April 1952, 2181  
Dobermannsdorf  
Johann SCHWARZMÜLLER, 11. Jänner 1952, 1110 Wien  
GR HR DI Ernst BISTRICKY, 6. Sept. 1952, 1030 Wien  
Harald SCHATZ, 11. September 1952, 1140 Wien

## 50. Geburtstag

Dr. Walter KIRCHMAYER, 15. Jänner 1957, 1130 Wien  
Otmar GINDL, 29. Mai 1957, 1110 Wien  
DI (FH) Roland REISENAUER, 1. März 1957, 2286  
Haringsee  
Alfred PETRAS, 18. September 1957, 1130 Wien

## 45. Geburtstag

Mag. Erich STEINER, 24. Jänner 1962, 1200 Wien  
DI Mag. Flavio Nicolae FARCAS, 31. Juli 1962, 1130 Wien  
Christian RADOLF, 5. Juni 1962, Daule / Ecuador  
Christian WATZECK, 2. November 1962, 1160 Wien

## 40. Geburtstag

Mag. Dr. Wolfgang STARK, 23. April 1967 40 3430  
Trübensee  
Mag. Peter Feigl, 24. April 1967, 1230 Wien  
Thomas DIEPOLDER, 23. November 1967, 1020 Wien

## 35. Geburtstag

Helmut KLAUNINGER, 13. Juni 1972, 1210 Wien

## TERMINE

### ÖSTERREICHTAGUNG DER STÄNDIGEN DIAKONE UND IHRER EHEFRAUEN in ST. PÖLTEN

„Der Diakon als Prophet, Levit und Samariter“

Referent: Prof. Paul M. Zulehner  
Ort: Bildungshaus St. Hippolyt  
Termin: Freitag, 26. 10. 2007, 18.00 Uhr bis  
Sonntag, 28. 10. 2007, 13.00 Uhr

Alle Diakone und ihre Frauen sind herzlich eingeladen. Eine detaillierte Ausschreibung erfolgt im Herbst. Den Termin bitte schon jetzt vormerken!

### SPRECHTAGE im Institut f. d. Ständigen Diakonat: Diakon Franz **FERSTL**

Jeden Dienstag 15.00 bis 19.00 Uhr nach persönlicher Vereinbarung unter 01/890 35 35 - 12 , 01/51552 - 3355 oder f.ferstl@edw.or.at

**Anmeldung für den Diakonensprechtage** von Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Institut für den Ständigen Diakonat, Boltzmanngasse 9, 1090 Wien, Tel 01/890 35 35 - 12 bzw. 01/51 552 - 3355 oder per Mail an f.ferstl@edw.or.at

Bitte um schriftliche Meldung an das Diakonensprechtageinstitut. (Wünsche einer Versetzung, Dekretänderungen, Entpflichtungen von der Pfarre, Wohnsitzänderung ...)

## KURSANKÜNDIGUNGEN

### „NUR EIN GUTER BAUM BRINGT GUTE FRÜCHTE“

Lehrgang für heilende Seelsorge und integrative Gestaltpädagogik

Referenten: Prof. Dr. Albert Höfer, Graz  
Dipl. Päd. Robert Michor, Sulz, sowie zwei CotrainerInnen

Termin: 14. - 16. September 2007 (Schnupperwochenende)

Nähere Auskünfte und Anmeldung:

Mag. Günter Nocker, Pastoralamt, Stephansplatz 6, 1010 Wien, 01/51552-3307, g.nocker@edw.or.at

### AUSBILDUNG ZUR BEGLEITUNG VON EXERZITIEN IM ALLTAG

Referenten: Mag. Gottfried Klima  
Rosina Leidenfrost  
Maria Zwölfer

Zielgruppe: Menschen, die andere auf dem Weg von Exerzitien begleiten wollen.

Veranstalter: Exerzitienreferat St. Pölten

Nähere Auskünfte und Anmeldung:

Mag. Maria Zwölfer, 3580 Horn, 02982/2312-75, m.zwoelfer@pfarre-horn.at

# über\_schau



Kardinal Schönborn mit der Diakonengemeinschaft nach der Festmesse am 26.12.2006.

© rupperecht@kathbild.at

Kardinal Schönborn blättert in der „Geburtszeitung“ von Franz Ferstl.

Kardinal Schönborn überreicht Mag. Johannes Fichtenbauer das Ernennungsdekret zum Geistlichen Rat.



Mag. Johannes Fichtenbauer gartuliert den Geburtstagskindern. (Franz Ferstl: 60 J., Franz Eckert: 75 J.)

